

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

63.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 1. Juni 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Mai 1915.

Sehr wichtig auch die Materien waren, mit denen sich heute der Reichstag befaßte. So sehr auch alle Kreise unseres Volkes die Fragen — den Miet- und Pachtzinsforderungen, Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenengesetz u. a. m. — interessiert sind, so merkte man doch an der heutigen Sitzung, im Vordergrund des allgemeinen Interesses heutzutage genau wie vor zehn Monaten, die Kriegslage und die Politik steht. So gab es denn heute leere Tribünen, Stühle, und vor einigen mehr oder weniger teilnahmslos, die durch ihre Pflicht als Parteimitglieder oder Beobachter an ihren Plätzen gefesselt sind, halten die Vertreter der verschiedenen Fraktionen ihre Selbstgespräche. Friedlich die Nebendebatten dahin, bis durch den Sozialdemokraten das Kriegsziel zur Sprache kommt. Da spielen die Parteien hart aufeinander. Denn nach der Abgabe der ersten Erklärung, daß die Sozialdemokratie an ihrer Haltung vom 4. August v. J. nichts zu ändern habe, gibt der Abg. der Abneigung gegen eine Erweiterung der deutschen Ausdrucks, und damit nach er in ein Wespennest. Denn der selbstverständliche, daß diese Worte nicht ohne Antwort kommen. Es betonten denn der konservative Graf und der Nationalliberaler Schiffer mit Nachdruck den Gegensatz. Dem Abgeordneten Liebknecht, der es vorbehalten, diesen Standpunkt durch einen Hinweis als „Kapitalinteressen“ zu bezeichnen. Zurufe: „Verdamm!“ und „Pfeil!“ prasselten auf Liebknecht hernieder, der erteilte ihm einen Ordnungsruf, aber es dauerte längere Zeit, bis die Verhandlungen wieder in der Weise fortgesetzt wurden.

Die sachliche Arbeit wurde folgendes geleistet: Der Gesetzentwurf betreffend die Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen wird angenommen, dazu der Reere auf den Bänken der bürgerlichen Parteien ein demokratischer Antrag über die gesetzliche Festlegung der Ausführungsbestimmungen. Sozialdemokratische Anträge auch gegen die Steigerung der Lebensmittelpreise vor, werden aber, da sie keine durchführbaren Maßnahmen vorsehen; im Hause, mit Ausnahme zweier Punkte — Verbot der Brotfütterung und Verbot der Verhinderung der Einbringung für Brauereien — keinen Anklang. Einstimmig wurde der Kommissionsantrag, den Mannschaften auf Urlaub zu reisen, freie Fahrt zu gewähren. Nachdem die Sitzung von vormittags 10 1/2 Uhr bis gegen 9 Uhr gedauert hatte, vertagte sich das Haus am 10. August. Die Sitzung endete mit einer Rede des Reichspräsidenten, der dem Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen trotz des neuen Feindes Ausdruck gab und ein auf Kaiser, Volk und Vaterland ausbrachte.

Die letzten Schlachtenberichte.

Französische Niederlage bei Arras.

Größtes Hauptquartier, 31. Mai. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras als im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Neuville-Roclincourt in den letzten Tagen durch die herangebrachte. Ein Angriff auf dieser Linie war daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erlosch. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit deutscher und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außerordentlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur in vorgeschobene, schwach besetzte Gräben einzudringen. Deren ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert. Bei Odenne schloß eine Küstenbatterie einen feindlichen Angriff ab. Der Eisenbahnviadukt von Dammersbach ist gestern unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn ganz zu zerstören.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seine wesentlichen Ereignisse.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Der deutsche Generalstabbericht vom Sonntag.

Größtes Hauptquartier, 30. Mai. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Herlaas unsere Stellungen nördlich von d'Houdt-ferme am Mittwoch an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, eine Anzahl Ruaben von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souches nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschickung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatischen Zelle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Altsch 60 Kilometer südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleine Abteilung den Ort Savdhul vor überraschendem russischen Angriff ausgeben, vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Strij erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichische Bericht.

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart: 30. Mai, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sienawa scheiterten schon im Beginn. Östlich des San ist die Lage unverändert. Einige schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl-Grodz bei Medzha unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. M. neuerdings 8 russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dnjestr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf den Plateaus von Folgaria-Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Kärntnergränze hat sich nichts ereignet. Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangsversuche über den Sponzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mißlos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am San und östlich des Flusses haben gestern keine ernstlichen Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Przemyśl, sowie am oberen Dnjestr wird gekämpft. In der Gegend von Strij erklärten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittags wurde der Angriff eines Alpini-Regiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Paneveggio begann eine feindliche Abteilung zu schwenken, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der Kärntnerischen Gränze fanden kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karst versuchte der Feind vergeblich, die Hänge des Karst zu ersteigen. In den Geschützschlamm im Küstenländischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Die „Lusitania“-Antwortnote.

Am 28. Mai ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin die Antwortnote der deutschen Regierung auf die am 15. Mai veröffentlichte Note betreffend den Untergang der „Lusitania“ übergeben worden. Die deutsche Note hat einen vorläufigen Charakter, die endgültige Antwort behält sich unsere Regierung noch vor bis nach dem Eingang einer amerikanischen Antwort auf die jetzige deutsche Note.

In dieser wird ausgeführt, daß die deutsche Regierung es für notwendig halte, sich davon zu überzeugen, daß die den beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen. Dann legt die deutsche Regierung wie folgt ihre Ansicht über die Versenkung der „Lusitania“ dar:

„Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gestattete sich in diesem Zusammenhange darauf hinzuweisen, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsschiffe war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Red List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New-York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Rammen angriffsweise gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausbezahlt worden. Angesichts dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Kauffahrteischiffe auf dem vom Admiralstab der Kaiserlich deutschen Marine bezeichneten Seekriegsschauplatz nicht mehr als „unverteidigtes Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seebüderrecht üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania“ wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise,

Kanadische Truppen und Kriegsmaterial.

unter diesem nicht weniger als 5400 Risten Munition, an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienste des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewusst sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich

in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung

gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in freibühler Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Boot-Kommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschuh verursachte

Explosion der Munitionsladung

zurückzuführen ist. Andernfalls wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Zum Schluss bringt die deutsche Regierung noch einmal der amerikanischen Regierung in Erinnerung, daß alle Vermittelungs-Vorschläge Amerikas über die Möglichkeit, den Unterseebootkrieg menschlicher zu führen, von Deutschland angenommen, von der englischen Regierung aber abgelehnt worden sind. Die Note beweist durch ihre sachliche Form und ihren Inhalt, wie wenig Deutschland daran gelegen ist, den Amerikanern auch nur im geringsten nahe zu treten. Sie dürfte deshalb nicht nur in weiten Kreisen des deutschen Volkes, sondern auch jenseits des großen Teiches mit Genugtuung begrüßt werden.

Der Krieg zur See.

Torpedierung feindlicher Dampfer.

:: Nach einer Rotterdamer Meldung wurde der Dampfer „Penny Moore“ aus Sunderland Freitag früh auf der Höhe von Startpoint (Devon) an der Südwestküste Englands in den Grund gebohrt. Der Kapitän und fünf Mitglieder der Besatzung ertranken, 23 Mann wurden in Falmouth gelandet. — Aus London meldet Reuter: Der Postdampfer „Ethiopia“ der Elder Dempster Linie wurde von einem Unterseeboot versenkt. Ein Offizier und sechs Mann wurden bisher gerettet, die übrige Besatzung treibt noch in Booten.

:: Amsterdam, 31. Mai. Der Dampfer „Tullochmoor“ wurde auf der Höhe der Insel Ouessant gegenüber von Brest an der französischen Nordwestküste am 28. Mai von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft landete in Vathy. — Nach einer Lloyd-Meldung passierte das französische Schiff „Dixi“ Ouessant auf dem Wege nach Brest mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Glenlee“, der von Cardiff nach Aden unterwegs war und ebenfalls von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde.

Die großen Cunard-Dampfer außer Betrieb.

:: Ein Londoner Telegramm des „Hamb. Fremdenblattes“ meldet, daß die Cunard-Linie beschloffen hat, ihre großen 30 000 Tonnen-Dampfer nicht mehr in Dienst zu stellen. Im Schiffsfahrtskalender ist eine entsprechende Eintragung vorgenommen worden.

Der Krieg mit Italien.

Der Oberkommandierende der Armee gegen Italien.

:: Das Budapest Blatt „Az Est“ meldet, daß dem Erzherzog Eugen, der zum Oberkommandierenden der Armee gegen Italien ernannt wurde, die Generale Danil und Mohr zugeteilt wurden. Das Kommando der Armee gegen Serbien hat General von Bortolovic übernommen.

Die Operationen an der Isonzo-Linie.

:: Nach einer T.-L.-Meldung aus Zürich werden die Operationen der Italiener im Gebiet von Triaul durch Hochwasser der Flüsse sehr stark behindert. Die österreichischen Stellungen am Isonzo bei Görz werden in italienischen Militärkreisen als äußerst stark angesehen. Italienische Blätter melden, daß das Geschützfeuer der österreichischen Artillerie in diesem Frontraum von größter Heftigkeit und Wirkung ist.

Der erste deutsch-italienische Zusammenstoß.

:: Berlin, 31. Mai. Aus Tirol kommt die Nachricht, daß ein italienischer Angriff bei Laverone südlich Leivo abgewiesen ist, und daß bei diesen Kämpfen deutsche Truppen dabei waren. Damit ist der Fall eingetreten, auf den Fürst Bülow bei der Einforderung seiner Pässe die italienische Regierung aufmerksam machte: die Vermischung der deutschen Truppen mit österreichischen könne herbeiführen, daß die italienischen Truppen, indem sie österreichische angriffen, auch auf deutsche schossen. Die Erstöffnung der Feindseligkeiten gegen Deutschland ist jetzt durch Italien erfolgt. Daß es geschehen würde, war ja nicht mehr zu bezweifeln; immerhin schien Italien die formelle Verantwortung für diese Erweiterung des Weltkrieges zu scheuen. Jetzt hat es auch diese Verantwortung auf sich genommen.

Italienische Truppen in den Vogesen.

:: Eine Meldung der „Nat.-Ztg.“ aus Genf gibt folgenden Bericht aus Paris wieder: Der Militärgouverneur von Paris, General Gallieni, richtete an die französischen Truppen eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß die Franzosen von nun an vereint mit ihren italienischen Brüdern für die Verteidigung der lateinischen Kultur kämpfen werden. Die Truppen, an welche diese Ansprache gerichtet wurde, gehen nach den Vogesen, wo sie sich mit ihren abgestellten italienischen Brüdern treffen werden.

Die Kämpfe in Ost und West.

Lemberg bedroht?

:: Kopenhagen, 31. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet amtlich: Das russische Generalgouvernement für Galizien ist von Lemberg nach Brody verlegt.

Ein Zeppelin über Helsingfors.

:: Stockholm, 31. Mai. „Stockholms Tidningen“ melden aus Haparanda: Vier eingetroffene Reisende berichten, daß ein Zeppelinluftschiff am 26. Mai über Helsingfors Bomben abgeworfen habe, wodurch ein Baumwollmagazin zerstört und ein Passagierdampfer der Vore-Gesellschaft im Hafen verbrannt sei. Nach anderen Blättermeldungen sollen 40 Personen dabei umgekommen sein. — Helsingfors ist die Hauptstadt Finnlands.

Die dritte Belagerung Przemyßls.

:: Berlin, 31. Mai. Ueber den Stand der Belagerung Przemyßls wird der „B. Z.“ am Mittag aus dem R. u. A. Kriegspressquartier gemeldet: Was die Lage Przemyßls anlangt, so versuchen die Russen natürlich die Festung so lange wie möglich zu halten. Nachdem nun die von Nordwesten gekommene, gegen Melchla aufgesetzene Artillerie auch die vierte bisher noch offene Seite der Festung beherrscht, müssen sich die Russen bald entscheiden, ob sie die Festung trotz der dazwischen wirkenden 30,5-Zentimeter-Mörser und anderer schwerer Geschütze aus Prestigegründen halten, oder die Besatzung retten wollen.

Die Beute an russischen Maschinengewehren.

:: Eine Aufzählung ihres militärischen Mitarbeiter über die Beute an russischen Maschinengewehren veröffentlicht die „B. Z.“ am Mittag. Danach sind als erobert gemeldet worden im August 6, im Oktober 5, im November 423, im Dezember 83, im Januar 47, im Februar 158, im März 104, im April 48 und im Mai 472, zusammen 1396 Maschinengewehre. Rechnet man dazu noch die Siegesbeute der Schlachten von Tannenberg, der Masurischen Seen und der österreichischen Siege in Südpolen sowie der kleineren Gefechte, so kommt man leicht auf eine Gesamtzahl von über 3000 Maschinengewehren, die den Russen von den deutschen und österreichischen Truppen abgenommen sind.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Escurial-Palast zur Verfügung des Papstes.

:: Von zuständiger Seite in Madrid wird bestätigt, daß der Königin von Spanien dem Papste den Escurial-

Palast zur Verfügung gestellt hat, für den Fall, daß der Papst infolge des Krieges Italien verlassen müßte.

Friedensströmungen in England.

:: Daß tatsächlich in England eine starke Strömung gegen den Krieg und für einen schnellen Friedensschluß besteht, wird zwar von den großen unionistischen und liberalen Blättern zu verheimlichen gesucht, geht aber außer aus der Gründung eines Antikriegsausschusses auch aus den zahlreichen Zuschriften aus dem Leserkreis, besonders der Arbeiterpresse, hervor. Diese Strömung hat, wie der „Hamb. Kor.“ schreibt, in den letzten Wochen zugenommen infolge des Ausbleibens von Siegesnachrichten, der ungeheuren Verluste an Offizieren und Mannschaften und infolge der Hungersnötpreise.

Die zerstörungswütigen Mailänder.

:: In der Nacht von Freitag auf Sonnabend sind die Mailänder, nach einer Meldung der „Frkf. Ztg.“, auch nach Monza gezogen und haben die auf ihrer Liste stehende Fabrik Mechanica Lombarda zerstört, obwohl sie für die Regierung arbeitet. „Avanti“ fügt dieser Meldung hinzu, es sei den Behörden die Absicht bekannt gewesen, die Verwüstungen auf die Provinz Mailand auszudehnen.

Die Kriegslage in Kamerun.

:: Die letzte Denkschrift über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten ist jetzt durch einige Mitteilungen über Kamerun ergänzt worden, die die Entwicklung der Dinge in dieser Kolonie verhältnismäßig günstig erscheinen lassen. Bis zur Jahreswende haben die Feinde, wenn sie auch nicht sehr weit ins Innere vordringen konnten, doch, wie es auf den europäischen Kriegsschauplätzen genannt wird, Gelände gewonnen. Im Januar aber trat eine Wendung ein. Sie zogen sich wieder nach der Küste zu zurück. Die Gesamtlage wird wie folgt geschildert: Der Erfolg der vereinigten Engländer und Franzosen nach einer neunmonatigen Kriegsführung ist also trotz des Aufgebots einer gewaltigen Uebermacht und trotz der fast völligen Abschließung des Schutzgebietes von der Außenwelt durch eine Blockade lediglich die Befreiung eines Teiles des Küstenstrichs und Neu-Kameruns, das erst kürzlich dem älteren deutschen Besitz angegliedert wurde und wo die deutsche Verwaltung noch nicht in dem Maße Fuß zu fassen vermochte, wie in den älteren Landes-teilen. Die Versuche des Gegners, von der Batsangasse auf Jaunde vorzustoßen, sind gescheitert. Der Vormarsch von Duala entlang der Nordbahn auf das Hochplateau von Nchang ist zwar unter schweren Verlusten geglückt, einen Dauererfolg vermochten die Engländer jedoch nicht zu erzielen, mußten sich vielmehr zur eiligen Zurückziehung ihrer Truppen auf Duala entschließen. Auch die an der Westgrenze den Großfluß aufwärts über Dschingbe vordringende englische Abteilung wurde zurückgenommen. Unsere Truppen folgen den abziehenden Feinden. Zuhilfenahme ist wieder in unserem Besitz. Der nördliche Teil des Schutzgebietes wird von unseren Truppen gehalten.

Die Kriegslage hat sich also nicht besonders zum Vorteil der Verbündeten gestaltet, die Heldenmütigkeit unserer Truppen verdient vielmehr durchaus zu der Hoffnung, daß das Schutzgebiet fernerhin gehalten wird.

Ein vereitelter Gesandtenmord.

:: Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, wurde dort nachträglich zuverlässig bekannt, daß die Ansang Mai in Teheran über Schermanischah eingetroffenen deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaften unter Führung des Prinzen Reuß und des Grafen Sotomachi zwei Tagemärsche vor Teheran niedergelagert werden sollten. Die Russen hatten für die geplante Bluttat ein persisch-armenisches Dorf gebunden, das die gemeinsam reisenden Gesandtschaften passieren mußten. Dank der Loyalität der persischen Kosakenoffiziere wurde der ruchlose Mordplan rechtzeitig aufgedeckt und vereitelt. Die dabei beteiligten Dorfbewohner wurden verhaftet.

Die Kämpfe der Türken.

Der türkische Generalsabschied.

:: Das türkische Hauptquartier teilt am 31. Mai mit: In der Dardanellenfront bei Ari-Burnu bemühte sich der Feind vergeblich, uns daran zu verhindern, die im Zentrum seiner Stellung gelegenen Schützengraben zu organisieren, die wir gewonnen hatten. Bei Sed-ül-Bahr ist der Feind anscheinend damit beschäftigt, die infolge der Kämpfe vom 23. Mai entstandenen Lücken auszufüllen. Unsere anatolischen Batterien an der Meerenge bombardierten gestern wirksam die feindlichen Truppen bei Sed-ül-Bahr.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Ein Landungsversuch bei Smyrna gescheitert.

:: Nach einer T.-L.-Meldung aus Athen ist eine neue Aktion vor Smyrna, die von der vereinigten englisch-französischen Flotte unternommen wurde, ebenso wie verschiedene Landungsversuche, gescheitert. Zwei Transportschiffe landeten, nach Meldungen aus Mytilene, unter dem Schutze der Flotte eine Abteilung von 460 Engländern, die sich ergab, nachdem die Dampfer durch das Feuer der türkischen Batterien zum Rückzug gezwungen waren. Ein englischer Zerstörer wurde in Brand geschossen, während ein englisches Unterseeboot, das sich zu nahe an Land gewagt hatte, schwer beschädigt flüchten mußte. Ein französischer Hilfskreuzer, der die Telegraphenstation von Kara Burnu beschuß, suchte das Weite, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte.

Politische Rundschau.

Aufruf des gesamten Landsturms ersten Aufgebots.

:: Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden.

Die Anmeldung der Ausgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen.

Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsteile keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Ausgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die

ausrufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, sobald es möglich ist, nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führenden Listen zu melden haben.

Bundesratsbeschlüsse wegen Rohzucker.

:: Der Bundesrat hat für die Zeit nach dem 31. 1915 weitere 15 Hundertteile des Kontingents der Rohzuckerfabriken zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch gegeben. Die hiernach für den menschlichen Konsum im Inland freigegebene Menge Zucker ist größer als größte Menge, die bisher jemals in der Zeit vom 1. September eines Jahres bis Ende September des nächsten Jahres, also in 13 Monaten, verbraucht worden ist. Zucker genügt mithin, um alle Bedürfnisse der Zuckerarbeitenden Industrien und der Haushaltungen zu befriedigen. Außerdem sind noch einige Millionen Zentner Zucker als Rückhalt sichergestellt, falls der Verbrauch erwarten groß sein sollte. — Der Bundesrat hat den Preis für Verbrauchszucker für die Zeit bis 1. August 1915 neu festgesetzt. Der Preis, zu dem die Verbrauchszuckerfabriken den Verbrauchszucker verkaufen dürfen, beträgt danach für 50 Kilogramm gemahlene Melis ohne Sach einschließlich der Verbrauchssteuer Lieferung ab Magdeburg im Juni 20,65 Mark, im 21.05 Mark, im August 21,45 Mark. Um zu verhindern, daß unangemessene Verkaufspreise zu diesen Preisen genommen werden, und daß der in reichlicher Menge vorhandene Verbrauchszucker zurückgehalten wird, ist Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin ermächtigt worden, Verbrauchszucker in Verbrauchszuckerfabriken im Handel zwangsweise aufzukaufen; sie wird von dem Befugnis nur, soweit es unbedingt nötig ist, Gebrauch machen und dem Verbrauchszuckerhandel grundsätzlich die Detaillisten, der Zucker würde noch teurer. — Bereits heute erzählten denn auch schon die Detaillisten, der Zucker würde noch teurer. — Bereits heute erzählten denn auch schon die Detaillisten, der Zucker würde noch teurer.

Parlamentarisches.

? Am Sonnabend verstarb infolge eines Schlaganfalls der langjährige preussische Landtagsabgeordnete Wahlkreis Schweinitz Freiherr von Bodenhausenbusa (kons.) im Alter von 74 Jahren.

? Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Philipp Hille ist in Göttinge am Gehirnschlag gestorben. Er war am 24. Oktober 1862 zu Holzhausen (Welfen) geboren und vertrat als Zentrumabgeordneter in 10. Legislaturperiode die Stadt Aachen.

Griechenland.

+ Die Londoner „Morning Post“ veröffentlichte das Telegramm aus Paris: Die Krankheit des Königs der Hellenen ist Gegenstand verschiedener Gerüchte. In den Wandelgängen der Kammer wurden offen herausgesagt, daß in Wirklichkeit die Krankheit Königs von einem Dolchschlag herrühre. Diefelben Gerüchte gingen während des Nachmittags in den Ärztenkreisen um, in denen die Symptome der Krankheit ihre Behandlung erörtert wurden und wobei man stellte, daß diese nicht in Uebereinstimmung sein mit der angegebenen Krankheit. — Dieses Telegramm hält, der „Frkf. Ztg.“ zufolge, einen Kommentar offiziellen englischen Pressebüros, worin gesagt wird, daß das Pressebüro keinen hinreichenden Grund habe die Veröffentlichung dieses Telegramms zu verhindern, daß es jedoch die Verantwortung hierfür „Morning Post“ überlasse.

Portugal.

+ Für den von seinem Amte zurückgetretenen Studenten Arriaga hat die Nationalversammlung in Lissabon Theophile Braga, der sich als Mensch und Gelehrter anständiger Politiker der größten Achtung auch bei politischen Gegnern erfreut, mit 98 gegen eine Stimme zum Präsidenten der Portugiesischen Republik gewählt. Braga ist 72 Jahre alt. Nach der Proklamierung wurde er eine Botschaft an den Kongress, in der er jede Verurteilung. Daraufhin erfolgte die Uebertragung Amtsgewalt. Das Kabinett Castro bleibt an der Regierung.

Lokales und Provinzielles.

Des hohen Fronleichnamsfestes wegen erschießt die nächste Nummer unserer Zeitung bereits morgen noch Nachmittag.

* Seisenheim, 1. Juni. Auf dem Felde der gefallen ist am 24. Mai der als Kriegsfreiwilliger eingetretene Herr Dr. Bernard Goehl, Unteroffizier im Dragoner-Regiment. Der fürs Vaterland Gefallene ist erst im Alter von 22 Jahren. Ehre seinem Andenken!

* Seisenheim, 1. Juni. Die Kuh des Herrn Sergeanten Mohrhardt warf in den letzten Tagen drei Kälber. Die Kälber sind alle drei sehr gut entwickelt und trotz dem das Muttertier verhältnismäßig klein ist.

* Seisenheim, 1. Juni. Der Kaufmännische Mittel-Rheingau hält heute Dienstag Abend 8 Uhr „Hotel zur Linde“ in Seisenheim seine Monatsversammlung ab. An dem genannten Abend erfolgt Bücherausgabe.

* Rüdesheim, 29. Mai. Zweifelloos wird es den Kreiseingesessenen zu sehr interessieren, wieder einmal über die Liebestätigkeit des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis für unsere braven Soldaten hören. Seit Kriegsbeginn sind bisher von den Kreiseingesessenen des hiesigen Roten Kreuzes teils an die teils in die Lazarette versandt: 7 1500 Zigarren, Zigaretten, 7000 Pakete Tabak, 7500 Schachteln Holz, 30 Pfund Kautabak, 1600 Pfund Daner, 2100 Würfel Limonade, 3300 Rollen Pfeffermünz, Dosen eingemachte Früchte, 70 Flaschen Himbeersaft, halbe Flaschen Cognac, 4130 Flaschen Weisswein, Flaschen Rotwein, 12 000 halbe Flaschen Sekt, 300 Kerzen, 400 Pfund Seife, 4815 Hemden, 5339 Strümpfe, 835 Leibbinden, 270 Pfund Schokolade, Pfund Kaffee, 850 Pfund Zucker, 15 Pfund Tee, 23 Kaffee, 405 Unterjacken und Unterhosen, 367 Taschentücher, 267 Verbandtücher, 2184 Handtücher, 143 Paar Kniemäntel, 624 Fußlappen, 69 Decken, 233 Ohrenwärmer, 116 Ohrenwärmer 84 Brustwärmer, 224 Reisekissen für Verwundete, 123 Paar Hosenträger, 1856 Pulswärmer. Dazu kommen noch nicht näher festgestellte beträchtliche Mengen Zigaretten, Zigarettenaschen, Notizbücher, Unterhaltungsblätter, Bücher, Bleistifte, Briefpapier, Postkarten, Löffel, Pandel-

Bettücher, Kissenbezüge, Gewürz, Zwieback, Obst, kondensierte Milch, Suppenwürfel, Zahnbürsten, Seifen usw. Außerdem noch die von dem Vater-Kinden-Frauenverein gesammelten und verschickten vielen kleinen Weihnachtspakete. Rechnet man hierzu noch die festgestellten ganz außerordentlich großen Mengen an Lebensmitteln, die durch die Einwohnerschaft des Kreises an Privatpersonen und Vereinen versandt sind, so muß man sagen, daß der Rheingaukreis sich in hervorragender Weise an der Versorgung unserer braven Feldgrauen in der Heimat und in den Lazaretten beteiligt hat.

Ostfriesland, 30. Mai. Zum Gemeindevorsteher wurde hier abgehaltener Ersatzwahl für die erste Abteilung Dr. Benedikt gewählt.

Aus dem Rheingau, 30. Mai. Die Blüte der in den geschützten Lagen und an den Mauerspaltreihen einzelnen Fällen ihren Anfang genommen. Auch in den sonst festgestellten werden. Betrachtet man den Zeitpunkt so sieht man, daß die ersten Blüten seit dem Jahre 1901 am gleichen Tage und in den übrigen später gesehen wurden. Einen Schluß auf den des Herbstes läßt diese Gegenüberstellung natürlich

Aus dem Rheingau, 31. Mai. Bei einem Rad-Verunglückte in der Nähe von Rorch ein junger Mann aus Mainz. Infolge eines Schadens an seinem Rad er nicht rechtzeitig bemerkte, stürzte er die etwa 100 Meter hohe Böschung an der Uferstraße hinunter in den Rhein und blieb dort auf einem Ufervorsprung liegen. Der Unfall bemerkt wurde, war Hilfe schnell zur Stelle. Der junge Mann war bewußtlos. Er mußte nach Rorch gefahren werden. Die Verletzungen sind recht erheblicher

Vom Rhein, 30. Mai. Die Auswahl auf den Obstmärkten wird nun nach und nach umfangreicher. Vor einiger Zeit die ersten Stachelbeeren, jedoch noch zu hochgewachsen geeignet, auf den Markt kommen, haben sich jetzt die ersten Kirschen und die Erdbeeren dageliefert. Die Kirschen und auch die Frühkirschenforten werden wohl einen sehr reichen Ertrag liefern, während der Ertrag der späteren Sorten noch ungewiß ist. Die Preise, die für die ersten Beeren Kirschen angelegt wurden, besonders aber für die ersten Erdbeeren sind noch recht hoch.

Vom Rhein, 30. Mai. Ein neuer Weg vom Rhein zur See ist zum erstenmal befahren worden. Es handelt sich dabei um die Verbindung zwischen dem Rhein am Hafen von Bremen. Die Fahrt geht durch den Herne-Kanal, den Dortmund-Ems-Kanal bis zur Emsmündung, dann durch den Ems-Weser-Kanal nach Norden und auf der Weser bis Bremen. Die erste Fahrt auf dieser Strecke wurde vom Rheinfahrer „Rur“ der Duisburger Firma ausgeführt.

Vom Rhein, 31. Mai. Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten Tagen ständig zurückgegangen. Die schiffbaren Verhältnisse sind jedoch noch günstig. Der Schiffs- und Güterverkehr hat sich in den letzten Tagen auf dem Berg, als auch auf dem Talmärkte lebhaft gestaltet. Auf dem Bergmarkt wurden zum ersten Mal Obst und Stückgüter und auf dem Talmärkte Erze, Holz und Stückgüter verfrachtet. Die Frachtsätze haben in der letzten Zeit angezogen, die Schlepplöhne sind fest.

Aus Stadt und Land.

Der Kölner „Stad im Eisen“. Vor einiger Zeit wurde die Nachricht durch die Blätter, daß man in Köln beabsichtige, „nach dem Vorbilde Wiens“ einen sogenannten „Stad im Eisen“ aufzustellen, d. h. ein Stadtbild, in das gegen ein bestimmtes Entgelt einen Riegel einschließen darf; der Erlös soll der Hinterbliebenenfürsorge zufließen. Eine interessante Zuschrift an das „Köln. Blatt“ erinnert nun daran, daß man bei Errichtung eines Stadtbildes nicht nötig gehabt hätte, auf den Wiener „Stad im Eisen“ zurückzugreifen, denn auch Köln hat schon einmal einen solchen besessen. Der Kölner Stad im Eisen befand sich am Nordturm des Kölner Doms und umfaßte den vierzig Jahre des vorigen Jahrhunderts dem Ausbau des Doms zum Opfer. Er war nach der Errichtung ein starker Holzstamm, der, wie der Wiener Stad im Eisen, ganz mit Nägeln bedeckt war. Die Legende berichtet, daß der Kölner Stad im Eisen errichtet wurde zur Erinnerung an die Zeit eines Schmiedelehrlings, der die Idee zur Reformation davor bewahrte, daß der Reformator Martin Bucer hier seine Kirchenreformatorischen Ideen zur Ausführung bringen konnte. Als einmal Bucer bei einer Predigt im Dome zum Ausdruck brachte, daß der Lehrling entsetzt heimgekommen und habe dem Meister davon Mitteilung gemacht. Darauf scharrten die Schmiede und Schlosser zusammen und zogen nach dem Dom um den Reher zu vertreiben, der ihnen aber glücklicherweise entkam, da er erst viel später gestorben ist. Zur Erinnerung an diese Tat soll der Kölner Stad im Eisen errichtet worden sein, in den jeder Lehrling, der im Eisen errichtet wurde, und jeder junge Meister einen Nagel einschlug.

Untergang eines japanischen Dampfers. Der japanische Dampfer „Malay Maru“, von Barry nach Sait bestimmt, ist zwischen Bona und Bougie mit einem auf der Fahrt nach London befindlichen japanischen Dampfer „Yawata Maru“ zusammengestoßen. „Yawata Maru“ ist gesunken, die Mannschaft wurde gerettet und befindet sich an Bord des „Malay Maru“.

Die „Straße des 18. Infanterieregiments“. Zur Erinnerung an die zahlreichen ruhmvollen Siege, die das 18. Infanterieregiment im Weltkrieg errungen hat, beschloß die Stadtverwaltung von Königsberg, einer der Straßen der Stadt den Namen „Straße des 18. Infanterieregiments“ zu geben.

Neueste Nachrichten.

TU Dresden, 1. Juni. Bei der gestern vollzogenen Wahl des Oberbürgermeisters wurde in geheimer Sitzung Herr Kates der Stadtverordneten der Oberverwaltungsgerichts-Wahl gewählt. Bisher erhielt von 120 abgegebenen Stimmen 71.

TU Berlin, 1. Juni. Eine furchtbare Familien-Tragödie, der 4 Menschen zum Opfer fielen, hat sich vorgestern Nachmittag in der Drontheimerstraße 21 abgespielt. Dort hat sich der 35jährige Maschinenkloster Kühn mit seinen 3 Kindern durch Gas vergiftet. Kühn hatte vor kurzem seine Frau durch Tod verloren. Er selbst mußte zum Militärdienst einrücken. Aus Sorge um das Schicksal der allein zurückbleibenden Kinder beging er die schreckliche Tat.

TU Berlin, 1. Juni. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes meldet aus Eperjes: Der um Przemyśl gezogene Ring unserer Artillerie, der die östliche Bahnlinie zwischen Maszista und Przemyśl unter Feuer hält, beschädigte mit seinen Geschossen die Befestigungswerke der Verteidiger bereits sehr und verursachte dem Feinde großen Schaden. Die an der Linie Drohobycz-Struj-Dolina mit großen Verstärkungen begonnene russische Gegenoffensive brach an dem Widerstande der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gänzlich zusammen und verursachte dem Angreifer bedeutende Verluste. In diesen Kämpfen bezeugten die Russen trotz ihrer wiederholten Niederlagen und Verluste eine bedeutende Festigkeit des Angriffes.

TU Berlin, 1. Juni. Der Kriegsberichterstatter des L.A. Kirchleiner meldet aus dem L. 1. Kriegspressequartier vom 31. Mai: In dem Angriff auf die Nordflanke unseres Angriffsfeldes nördlich des San an der Lubajowska ließen die Russen, nach den schweren Verlusten die sie dort erlitten, begreiflicherweise eine Kampfpause eintreten. Um Przemyśl sind nördlich und südwestlich schwere Kämpfe im Gange. Auch in der Front südöstlich Przemyśl zum Dnjestr wird hartnäckig gekämpft. Bei Struj erstürmten die verbündeten Truppen mehrere wichtige Stützpunkte, die die Russen mit starken Kräften besetzt hielten und sie jäh verteidigten.

TU Genf, 1. Juni. Wie hierher gemeldet wird, haben nun auch die letzten Zivilisten Ypern verlassen. Die französische Ministerpresse bringt die Londoner Angabe, daß 20 000 deutsche Gefangene in den letzten 48 Stunden innerhalb des Stadtbezirkes Ypern niederkamen, in Zusammenhang mit einer Privatmeldung, nach der die verzweifelten Versuche der verbündeten Artillerie, den deutschen Geschützen südlich Dymuiden Schweigen aufzuerlegen, fortbauern.

TU Haag, 1. Juni. Die belgische Regierung hatte seiner Zeit im Verein mit der britischen Regierung die Maßnahme getroffen, daß alle Männer Belgiens im Alter von 18 bis 30 Jahren, die sich in Frankreich oder England aufhielten, zum Heeresdienst eingezogen würden. Seit Mitte Februar sind auf diese Weise 22 000 frische belgische Soldaten ausgebildet worden, die die Lücken der in Flandern kämpfenden belgischen Truppen ausfüllen sollen.

TU Amsterdam, 1. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der König außer Gefahr sei. Die Professoren Kraus aus Berlin und Eiselsberg aus Wien kamen am Samstag in Athen an. Nach der Untersuchung des Königs erklärten sie eine zweite Operation für unnötig. Die ursprünglich geplante Herausnahme einer Rippe wurde von ihnen nicht für nötig gehalten. Falls keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, glaubt man, daß der König in 4 bis 5 Tagen sich bereits auf dem Wege der Genesung befinden wird. In der Hauptstadt herrscht die größte Freude über die gute Nachricht vom Krankenlager des Königs.

TU Amsterdam, 1. Juni. Der König von Italien wird in Calais erwartet, wo der König von England und Poincaré zusammen treffen.

TU Wien, 1. Juni. Dem Gas zufolge wurden in den letzten 10 Tagen weitere 80 galizische Gemeinden und Ortschaften vom Feinde befreit. Seit dem Beginn der Mai-Offensive sind insgesamt nicht weniger als 868 galizische Gemeinden wieder von den Oesterreichern besetzt worden.

TU Wien, 1. Juni. Der Erfolg der Russen bei Sienawa ist, wie vorausgesetzt, lokalisiert geblieben. Unsere Lage dortselbst hat sich weiter gebessert. Trotz der verlustreichen Angriffe haben die Russen keine neuen Erfolge errungen. Der Südflügel von der Armee Maatsen hat wiederum einen Fortschritt an der Straße Przemyśl-Masizla zu verzeichnen. In der kürzesten Zeit dürfte die einzige Verbindungslinie Przemyšls mit dem russischen Hinterlande gleichfalls abgeschnitten sein.

TU Wien, 1. Juni. Der „Morgen“ behauptet aus politischen Kreisen der Schweiz, die mit Violitti in Verbindung stehen, erfahren zu haben, daß Violitti vor der entscheidenden Kammerführung Rom verlassen mußte, um sein Leben zu retten. Die Untersuchung sei noch im Zuge. Sie werde aber sicher ergeben, daß Violitti so wie seiner Zeit Zares in Paris ermordet worden wäre, wenn er länger in Rom geblieben wäre. Das gegen ihn zweifellos geplante Attentat sei nur durch schleunige Abreise verhindert worden.

TU Budapest, 1. Juni. Als Est meldet: Die Schlacht östlich des San dauert an. Die Russen haben vorgestern zahlreiche heftige Angriffe unternommen, die alle zurückgeschlagen wurden. Auch bei Struj unternahmen die Russen heftige Angriffe, die sämtlich unter außerordentlich schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen wurden. Die Aussichten für einen günstigen Ausgang der Schlacht für uns sind sehr gut.

TU Von der italienischen Grenze, 1. Juni. Der Admiralstab der Marine teilt mit: Gestern Abend überflog eines unserer Flugzeuge Pola und warf Bomben auf den Bahnhof, auf das Petroleum-Depot und das Arsenal ab. Sämtliche Geschosse explodierten. Im Arsenal brach eine Feuersbrunst aus. Das Flugzeug, das von den Abwehrkanonen heftig beschossen wurde, ist unverletzt zurückgekehrt. Gestern Morgen bombardierte ein Geschwader von Torpedojägern die Werft von Monfalcone und richtete, wie die Kommandanten der Torpedojäger feststellen konnten, großen Schaden an. Einige mit Mörsern beladene Barben wurden vom Kanalgeschwader auf der Rückkehr überrascht und versenkt. Unsere Schiffe erlitten keinen Schaden, weder an Material noch an Mannschaft. Der Flottenkommandant: Thaon di Revel.

TU Lugano, 1. Juni. Die von der Regierung gegen die Mailänder politischen und militärischen Behörden ergriffenen Maßregeln veranlassen den Corriere della Sera

zu dem wertvollen Eingeständnis, daß man, wie die Untersuchung auch ausfallen möge, schon jetzt sagen könne, daß Mailand 24 Stunden lang einer Herde von Verbrechern ausgeliefert war und daß Polizei, Militär und die Verwaltung eine Schwäche zeigten, wie sie nie gesehen worden sei. Dies hänge möglicherweise von den eigentümlichen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen zusammen. Es sei nicht zu rechtfertigen, wie ein bewährter Beamter, wie Pannizardi nicht im Stande gewesen sei, die Ausartung der Vergehen in eine Orgie und die Zerstörungen und Brandschätzungen zu verhindern.

TU Durazzo, 1. Juni. Die Anarchie in Albanien hat den Höhepunkt erreicht. Seit der Kriegserklärung Italiens hat sich der Albanier eine von Tag zu Tag zunehmende Erregung bemächtigt. Überall ganz besonders aber in der Gegend von Tirania und Berat kam es zu schweren Scharmützeln, wobei viele griechische Familien um Hab und Gut kamen und nach Griechenland flüchten mußten.

TU Stockholm, 1. Juni. Der Gesundheitszustand Sir Edward Grey, der bereits seit einigen Wochen leidend ist, gibt Anlaß zu Besorgnissen. Der Leiter der Auswärtigen Politik Großbritanniens muß auf Anraten der Ärzte sich auf mehrere Monate vollkommen von den Staatsgeschäften zurückziehen, wenn er sich nicht dem Verlust des Augenlichtes aussetzen will. Der Staatssekretär wird deshalb schon im Verlaufe dieser Woche das Auswärtige Amt verlassen. Seine Geschäfte werden durch einen seiner Ministerkollegen interimistisch übernommen werden.

TU Konstantinopel, 1. Juni. Gestern ist ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Wilajets Smyrna vor dem Hafen Rusch-Adassly Beobachtungen anstellte, in der Nähe des Kap Jilandschi gescheitert.

TU New-York, 1. Juni. Die ungewöhnlich hohe Zahl der gefallenen und verwundeten Opfer und die im Verhältnis zu ihrer Stärke überaus bedeutenden Gesamtverluste des auf Gallipoli kämpfenden australischen Kontingents haben nach Meldungen aus Sidney im ganzen Lande einen Unwillen gegen die Beteiligung der australischen Bundesstaaten am Kriege bedeutend verstärkt. Die Entsendung weiterer Verstärkungen nach Europa dürfte kaum noch erfolgen. Unter den gefallenen Offizieren befindet sich auch Oberst Mac Laurin, der Kommandeur der 3. australischen Infanteriebrigade und Oberst Stewart von den Neuseeländern.

Spielplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden vom 2. bis 6. Juni 1915.

Mittwoch Abon. A. „Genoveva“.
Donnerstag, „Hoffmanns Erzählungen“.
Freitag, „Ein Volksfeind“.
Samstag, Abon. D. „Die Fledermaus“.
Sonntag, „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anf. 6 Uhr.

Nieder-Jungelheim, 31. Mai. Auf dem heutigen Markte ergab sich der Zentner Spargel 1. Sorte 38—45 Mk., 2. Sorte 15—20 Mk., Erdbeeren 120 Mk., Kirschen 50 bis 55 Mk.

Heidesheim, 31. Mai. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel 1. Sorte 40 bis 42 Mk., 2. Sorte 18—20 Mk., Süßkirschen 50—54 Mk.

Ueber die Bereitung von Gemüse.

Die gerade im kommenden Sommer so große Bedeutung der Gemüse wird vielfach dadurch in den Hintergrund gedrängt, daß viele Frauen sie nicht wohlgeschmeckt zu bereiten verstehen. Es mögen deshalb einige Grundregeln für die zweckmäßige Ausnutzung der Gemüse gegeben werden.

Im Kochen frischer Gemüse läßt sich die größte Abwechslung herstellen. Dabei ist besonders zu vermerken, daß die Gemüse gerade wegen ihres hervorragenden ganz eigenartigen Geschmacks dazu geeignet sind, im weitesten Umfange mit anderen Nahrungsmitteln zusammen zubereitet zu werden, denen gerade dieser spezifische Wohlgeschmack fehlt, die aber andererseits dafür reich an Nährwert sind. So sind z. B. alle Zubereitungsarten zu empfehlen, in denen die Gemüse unter Zusatz von Zucker mit oder ohne Beifügung einer Säure (Essig) hergestellt werden. Ferner kann man sie im weitesten Ausmaße mit stärkereichen Nährstoffen, z. B. Kartoffeln und Reis, zusammenkochen. Man kann die Herstellung von solchen Gemüsen mit reichlich Kartoffeln unter Beifügung geringer Mengen von Fett oder von fettem Fleisch, z. B. Schweinebauch, als eine der wichtigsten Grundlagen der täglichen Küche betrachten. Es genügt schon eine relativ geringfügige Menge dieser Zutaten, um die so bereiteten Gerichte sehr wohlgeschmeckt zu machen; auf den Geschmack aber kommt es vorwiegend an, denn der Nährwert des Fettes kann durch genügende Stärkemengen in Form von Kartoffeln ersetzt werden. Im übrigen schmecken insbesondere die zarteren Sommergemüse auch dann ganz ausgezeichnet, wenn man auf jede Zutat von Fett oder Fleisch verzichtet und sie nur in Salzwasser abkocht und dann mit Kartoffeln zusammen verzehrt. Als billige Eiweißquelle kann man weiterhin den Gemüsen an Stelle von Fleisch auch Seefische zusetzen, z. B. die besonders billigen Stöckfische oder Klippfische, im übrigen aber auch Schellfisch, Hering usw. Es ergibt dies Gerichte von ganz besonderem Wohlgeschmack. So ergibt z. B. ein Zusammenkochen von Schellfisch mit Reis und Sauerkraut eine hervorragend wohlgeschmeckende Speise.

Wichtig sind auch die Verfahren zur Einsäuerung von Gemüsen, die bei uns noch eine relativ geringfügige Verbreitung gefunden haben und sich im wesentlichen auf rote Rüben, Gurken und Sauerkraut beschränken. In anderen Ländern haben diese Verfahren sehr viel weitere Ausdehnung im täglichen Haushalt gefunden und verdienen insbesondere zur Herstellung von schmackhaften Suppen und als Zuspäße zum Fleisch die weitestgehende Empfehlung.

Rezepte zur Gemüsebereitung sind ja heute in all den vielfachen Kriegskochbüchern, die von Hausfrauen herausgegeben worden sind, zu finden, und es wäre auf das Dringendste zu wünschen, wenn die deutschen Hausfrauen es einsehen lernten, ein wie außerordentlich wichtiges Hilfsmittel in der Küche die weitgehende Verwendung der billigen Gemüse ist. Diese Ueberzeugung wird über die augenblickliche Kriegslage hinaus fortbestehen, und unsere guten deutschen Gemüse werden wieder die Stelle einnehmen, die sie bei unseren Großvätern gehabt haben, und die ihnen zum großen Teile heute noch auf dem Lande und auch in vielen anderen Ländern Europas zugesprochen wird.

Prof. Dr. C. Orbenheimer, Berlin.

Im wartenden Triest.

„Zur rechten Zeit bin ich in dem herrlichen Hamburg Oesterreichs am Mittelmeer gelandet. Nirgendwo hat man die römischen Verhandlungen, die langsame Vorbereitung zum Kriege gegen die bisherigen Bundesgenossen und die mit wachsender Zuversicht geführten Ausgleichsverhandlungen, die in den soeben bekanntgegebenen Anerbietungen Oesterreichs ihren Gipfelpunkt gefunden zu haben scheinen, mit solcher Spannung erwartet wie hier in Triest. Seit langen, langen Jahren wartet Triest auf irgendein unausgesprochenes Ereignis, etwa wie die unerlöste Braut im Märchen wartet auf ihre endliche Heimführung. Die größte Handelsstadt an der Adria und Oesterreichs Lebensader zum Meere konnte nicht zur Ruhe kommen vor dem Hin- und Herüber der irreidentischen Ideen und Pläne. Unerfüllbare Träume und wilde Fieberphantasien der ganz radikalen wechselten ab mit den sachlich möglichen und zum Teil sogar erwünschten Anregungen der besonnenen Kreise der Landschaft, die überwiegend italienisch ist, wie ja auch die Stadtverwaltung in ihrer überwiegenden Majorität der nationalliberalen italienischen Landespartei angehört, und vor allem der regierende Bürgermeister ein Italiener ist. Nun soll in dieser Tagen und Stunden sich das fernere Schicksal Triests, seine ganze Zukunft, entscheiden. Was Wunder, daß die jahrelange Spannung zur Siedehitze gesteigert erscheint und daß der heißblütige Rassencharakter zur Entladung drängt. Triest wartet!

Mit wehmütigen Gefühlen hatte Oesterreich längst erkannt, daß seine jahrzehntelange Kulturarbeit nicht das Gerinaste zur Gewinnung der stolzen Adriaströme für die gemeinsamen Interessen der Doppelmonarchie genügt hat, und es wird das eben bekannt gegebene Zugeständnis einer autonomen Verwaltung für Triest und der Schaffung einer italienischen Universität als eines der Mittel zur Verhütung kriegerischer Auseinandersetzungen mit dem früheren Bundesgenossen noch mit das Leichteste gewesen sein, was sich die schwarz-gelbe Monarchie abringen ließ. Triest autonom! O weh, sagen die wenigen National-Deutschen der Stadt. Und zu einer Zeit, wo drüben in den Karpaten Oesterreichs stärkster und ältester Feind auf der ganzen Linie den fluchtartigen Rückzug bewerkstelligen muß, der schwarz-weiß-rote Bundesbruder in Ost und West von Erfolg zu Erfolg schreitet, wo die deutsche Unterwasserflotte Englands Kriegs- und Handelsflotte in Schach hält, wo auch Oesterreichs junge Unterseemacht das große Gethöse der Vernichtung des „Leon Gambetta“ buchen konnte! Wie wird der moralische Eindruck dieses Entgegenkommens Oesterreichs auf die italienischen Wünsche in der Welt sein?

Triest, die natürliche Erbin Venedigs, hat fast die gleiche märchenhafte Entwicklung durchgemacht, wie die alte Lagunenstadt, und ihre Aussichten für die Zukunft sind noch ungleich besser als die des mittelalterlichen Venedig es jemals waren. Wohl beherrschte Venedig einst alle be-

kannten Meere und zwang selbst Byzanz, um das heute England, Frankreich und Rußland unter dem Spott einer ganzen Welt vergebens kämpfen, unter die Taten seines Löwenwappens. Aber seine unglückliche Lage inmitten des Battenmeeres der Adria hinderte seine eigene Weiterentwicklung, während Triest, das noch vor 150 Jahren ganze 6400 Einwohner zählte, dank seinem amphitheatralischen Aufbau an den weiten Abhängen des Karst und durch die Mitwirkung der größten und ältesten Schiffahrtsgesellschaft im Mittelmeer, dem 1883 gegründeten Oesterreichischen Lloyd, inzwischen auf 234 000 Einwohner angewachsen ist und schon heute die größten Umsätze im Mittelmeerhandel erzielt. Dazu kommt die 1909 erfolgte Eröffnung der Tauernbahn, die es mit Reichsdeutschland in engste Fühlung brachte, und von der autonomen Verwaltung versprechen sich die hiesigen Handels- und Schiffahrtskreise den künftigen Welthafen. Darum wartet Triest!

Es wartet aber auch aus politischen Gesichtspunkten heraus auf die baldige Lösung der verwickelten Verhältnisse. Denn der Krieg hat naturgemäß die Stadt halb veröden lassen. Kaum eine Seestadt der Welt hat so sehr die Schiffahrt als alleinige Erwerbsmöglichkeit ihrer Bewohner nötig wie Triest; denn es fehlt hier an einer größeren selbständigen Industrie und an einem für Handelsgeschäfte wesentlichen in Frage kommenden Hinterlande. Also werden auch die radikal-deutschen Elemente schließlich Ja und Amen sagen, zumal die kommerziellen Kreise der Stadt ihnen versichern, daß Oesterreich von der Autonomie nur gewinnen kann, und überhaupt alle die Konzessionen, welche es um des lieben Friedens willen gemacht hat, Oesterreichs Prestige in der Welt nicht im geringsten verletzten werden. Auch seine Großmachstellung werde durch die geplanten Gebietsabtretungen nach keiner Richtung hin gefährdet. Andererseits stehe durch dieses Entgegenkommen der baldige siegreiche Frieden für die Verbündeten zu erwarten, und um diesen Preis sollte man Bültows Versprechungen im vollen Umfange erfüllen. Es sei keine Frage, daß die Italiener Triests in der Gewährung der Autonomie einen Schutz ihrer nationalen Eigentümlichkeiten erblickten, und vielleicht sähen sie überhaupt mehr darin, als was sie zur Folge haben werde. Denn es sei wohl selbstverständlich, daß auch das autonome Triest österreichisch verwaltet werde. — So wartet Triest!

Anzufrieden sind nur die radikalen Schreier, die durch aus das Erscheinen der Verlagsblätter auf der Piazza Grande von Triest erwartet hatten und schon die Tricolore auf dem Stadthaus flattern sehen. Ihre überspannten Träume zerflattern im Augenblick der Erfüllung der italienischen Wünsche für alle Ewigkeit im Nichts. Aber noch mehr! In diesem Augenblick, wo der Irredentismus einen Teil seiner Forderungen sich erfüllen sieht, fängt es einigen Leuten bereits an, vor der nahen Zukunft unheimlich zu werden. Die fixe Idee der „Erlösung“ findet natürlich durch die Autonomierung Triests keine Erfüllung. Die großen Handelsherrn der Stadt aber sind glücklich, der Gefahr, unter der italienischen Flagge zu einem Hafen

minderer Ordnung herabzustiegen, entronnen zu sein, hoffen, Triests weiteren Aufstieg zum Welthafen nach eigenen Augen ansehen zu dürfen. In den Gebieten aber, die wie Friaul und das Trentino abgetreten werden sollen, zeigen sich die Landbewohner bereits vollumfänglich ernüchtert und gegen die radikalen Hege eingestimmt. Denn der Bauer lebt dort in der Hauptsache vom Weinbau und kann seine Erzeugnisse unter österreichischer Herrschaft um fast 200 Prozent teurer absetzen als unter italienischer. Er ist also ruiniert, da ihm die Schreier die Trennung nicht werden bezahlen wollen. Ja, selbst die Haupthege im Trentino, ein Großgrundbesitzer, erklärte als er jetzt von der Abtretung erfuhr: „Ja, ich war ein Irredentist, so lange wir unter österreichischer Verwaltung waren. Aber jetzt, wenn die Sache ernst wird, werde mich besinnen müssen, wie ich meine Interessen, welche gegenüber wahrnehme!“ — Und so werden noch manche andere, wenn auch nicht sprechen, so doch denken. Triest wartet!

Es kann so nun auch in Ruhe abwarten, was kommen wird. Es wird auf alle Fälle österreichisch bleiben, wird gut daran tun, es auch im Herzen und im Intellekt seines Geldbuckels zu bleiben, weil Oesterreich bis auf den letzten Mann hätte kämpfen müssen, um sein Kleinstes der Adria festzuhalten. Das war seine oberste nationale Pflicht. Hier liegen die starken Wurzeln seiner Kraft, auch die Zukunft der Doppelmonarchie liegt auf dem Spiel. Wenn aber dann die Dinge hier endgültig geändert sein werden, so soll uns Reichsdeutschlands Triest der Punkt unseres südländischen Sehnsens werden. Nicht so, so haben vor Triest, der entzückenden Märcheninsel, ermordeten Thronfolger, kurz vor seiner Abreise von Serajewo die österreichischen Kanonen den Salut für Kaiser Wilhelm gedonnert, der damals, von dem italienischen Bundesgenossen Victor Emanuel drüben in Venedig sich verabschiedet, seinen Freund besuchte und ihm bei dieser Gelegenheit zum letzten Male die Hand drückte. Umsonst sank unten am Ausgangstor der Adria der „Leon Gambetta“, nicht umsonst lodt, fast vor der Triestiner Hafen liegend, Miramare, des unglücklichen Kaisers von Mexiko Dorado, die Erinnerung für ewig dem wachhaltend, wie Frankreichs Kaiser des greisen Josef's Bruder den Mörderhänden seiner Landesknechte kampflös überließ, und nicht zuletzt ist Triest mit seinen unergreiflichen Naturwundern in der Nähe und Ferne der istrischen und dalmatinischen Küsten, Abbazia, Luvrana, den römischen Bauten in Spalato und Ragusa dem ganzen lieblichen Gestade der Adria ein voller herrlicher Ersatz für das, was wir Deutschen aus nationalem Empfinden und im Interesse unserer, durch die ehrsüchtigen Abtretungen immerhin geschädigten Bundesgenossen für ewig meiden sollten. Und auch darauf wartet Triest! —

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde giebt bis auf Weiteres jeden Dienstag von 9—11 Uhr Kartoffeln, den Zentner zu 5.50 Mk. von 10 Pfd. aufwärts an, ab.

Geisenheim, den 1. Juni 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Bekämpfung der Weinfrankheiten gemeinschaftlich vorzunehmen. Zu diesem Zwecke ist die Weinbergsgemarkung in drei Bezirke eingeteilt und zwar: Bezirk I vom Giblinger Weg bis Ruhweg, Bezirk II vom Ruhweg bis zum Holzweg und Bezirk III vom Holzweg bis zur Johannisberger Grenze.

Diejenigen Weinbergbesitzer, welche ihre Weinberge gespritzt haben wollen, müssen sich sofort auf der hiesigen Bürgermeisterei melden und werden die letzten Anmeldungen am nächsten Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr entgegengenommen. Spätere Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Geisenheim, den 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag den 6. Juni d. J., morgens früh 5 1/2 Uhr findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt. Hierzu haben sämtliche Mannschaften, mit Ausnahme der zur Freiwilligen Feuerwehr überwiesenen, pünktlich mit ihren Abzeichen und Weinen am Rathaus zu erscheinen, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen.

Geisenheim, den 1. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach erneuter Verfügung des Zentral-Vorstandes des Nass. Gewerbevereins zu Wiesbaden sind alle in Schreibstuben gewerblicher Betriebe beschäftigten jungen Leute bis zum vollendeten 17. Lebensjahre zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet. Ebenfalls sind die bei Fuhrwerksbestellern, die nicht rein landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, bis zum genannten Lebensjahre gewerblich schulpflichtig, wie dieses auch bezüglich derjenigen jungen Leute der Fall, die als Ausläufer in Gewerbebetrieben tätig sind.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Kreisstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, werden die Arbeitgeber aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die schulpflichtigen jungen Leute sofort dem Unterrichte zugeführt werden, andernfalls gesetzliche Bestrafung erfolgt.

Geisenheim, den 26. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. Mai unser heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Dr. jur. et rer. pol.

Bernard Hoehl

Kriegsfreiwilliger

Unteroffizier im 22. Dragoner-Regiment

im Alter von 22 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Die Eltern und Geschwister.

Geisenheim, den 1. Juni 1915.

Das Seelenamt ist am Dienstag den 15. Juni, um 6 1/4 Uhr in der Pfarrkirche zu Geisenheim.

Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

Zwecks Feststellung des Bedarfs an Futtermitteln für die nächsten Monate werden die hiesigen Viehbesitzer aufgefordert, die von ihnen benötigten Mengen und Sorten sofort auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden. Geisenheim, den 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bestens kyanisierte Baampstutzen

2 1/2 Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Pfähle in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene Ia. Sorten Weinbergspfähle sowie Weinbergstüdel, geschn. Schwarten etc. zu haben bei

G. Dillmann.

Täglich

frischer Spargel

bei

G. Dillmann, Marktstr.

Bohnenstangen

Ia. Qualität, zu haben bei G. Dillmann.

Alle Sorten Gemüse-Pflanzen sowie

Kopfsalat und Spinat fortwährend zu haben.

Franz Rückert,

Hollstraße.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für Toilette, weiche Haut und blendend schönen Teint 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und lipide Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Apotheker Grandjean.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

1914er

1/2 Schoppen 25 Pfg. zapft

Hotel, Restaurant, Cafe „Zur Linde“. Telefon 255

Turngemeinde

Geisenheim, E. B.

Einladung.

Samstag den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Deutsches Haus“

Haupt-Versammlung

Wir laden die verehrten Mitglieder hierzu höflich ein und bitten, der wichtigen Tagesordnung wegen, um recht zahlreiches Erscheinen.

Wünsche und Anträge sind bis längstens Donnerstag den 3. Juni bei dem Vorstände einzureichen.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein

Geisenheim.

Morgen Mittwoch Abend-Turnstunde.

Kath. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim.

Wegen ungenügender Beteiligung legt das Schiffs, daß die Teilnehmer des Kriegsfrauentages nach Bornhofen fährt, nicht in Geisenheim an.

Größere Sendung

Apfelsinen

3 Stück 20 und 25 Pfg. per Stück 10 und 12 Pfg. im Duzd. Mt. 1.10 u. 1.20.

neue Ägypter Zwiebeln

und frische Zitronen

Rhabarber, Blumenkohl,

Spinat, Radieschen,

Gurken, Kopfsalat,

Schwarzwur, Meerrettich etc.

G. Dillmann, Marktstraße.

Kaufmännischer Verein

Mittel-Rheingau.

Dienstag Abend: Zusammenkunft im „Hotel zur Linde“.

Ausgabe von Büchern.